

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Preis“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, drittel und viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachsch.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gähnelstr. 66. Fernspr.: Amt 450 u. 451.

Montag, 28. September, vormittags.

Sonder-Ausgabe.

1914.

Das Ringen im Westen.

Ein neuer französischer Vorstoß gescheitert.
W. T. B. Großes Hauptquartier, 27. Sept. (Mittl.) Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Bahnen einen weit ausholenden Vorstoß gegen unsere rechte Flanke des deutschen Heeres unternommen. Eine hierbei auf Ypern vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen. Auch sonst ist der Vorstoß zurückgeschlagen. In der Mitte der Schlachtfront ging unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts. Die angeordneten Sperrforts südlich Verdun stellten ihr Feuer ein. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit der feindlichen, die der Feind auf dem westlichen Maasufer Stellung brachte. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Berliner Pressestimmen.
W. T. B. Berlin, 27. Sept. Der Rückblick auf die Lage im Westen kann, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, für die vergangene Woche wesentliche Fortschritte verzeichnen. Der Tag hat unsere Stellung mehr und mehr verbessert. Von gegnerischer Seite, namentlich von England, ist nichts zu erwarten worden, und zwar hat man dabei sowohl auf unsere Verhärthungen, wie auch auf das überlegene Feuer der deutschen Artillerie hingewiesen. Es wird nunmehr klar geworden sein, daß bei der vielbesprochenen und von englischen Gemüthern befallenen Zurücknahme des rechten Flügels, es sich um wohl begründete und stolze strategische Bemühungen gehandelt hat, die lediglich das Ziel im Auge hatten, eine starke Stellung gegenüber Ausbruchversuchen und Umlenkungsversuchen auszuwählen.

In der neuesten Nachricht vom Kriegsschauplatz aus dem Hauptquartier heißt es im „Lokalanzeiger“: Die hartnäckigen, verzweifelten Versuche der Franzosen, unseren rechten Flügel noch in letzter Stunde zu werfen, scheiterten trotz unserer Umgehung in der Richtung Ypern am dem schwächeren Truppen. Daraus könnte man den Eindruck ziehen, daß es der französischen Führung ernst sei mit dem Vorstoß, als den französischen Truppen, die viel mehr die Unzulänglichkeit ihrer ständigen Angriffe einsehen. Im Zentrum sind unsererseits Fortschritte zu verzeichnen. Die wichtigste Meldung ist jedoch die, daß die südlich der Fronten Sperrforts angegriffenen Forts ihr Feuer einstellen. Damit ist die für uns so wünschenswerte Lücke in dem Sperrfortsgürtel gegeben, und wir haben uns bereits in einem Artilleriekampf mit den auf dem westlichen Maasufer und entgegengesetzten Truppen. Die Schlacht, die dort gekämpft wird, genügt vollständig, um uns zu überzeugen, daß die Franzosen davon zu überzeugen, daß ihre Stellung auf dem rechten Flügel mit jedem Augenblicke unhaltbarer wird. Wir können in der Tat feststellen, daß die Stunde des Abzugs der großen französischen Armee nicht mehr fern ist. Der Abzug wird ein blutiger werden.

Größere deutsche Kavalleriemassen für Nordfrankreich frei.
Amsterdam, 24. Sept. Ein heutiges französisches Communique bestätigt wörtlich die Auffassung aller deutschen Militärschreiber und schreibt, betreffend die Situation an der Front, daß der Feldzug dort zum Festungskrieg geworden ist. Die „Times“ melden, daß Manen eine Eisenbahn zwischen Amiens und Arras sprengten. Der jetzige Stand an der Maas habe größere deutsche Kavalleriemassen für Nordfrankreich frei gemacht, was eine weitere Verstärkung englischer Truppen nach den nordwestlichen Häfen wesentlich erschwere.

Lord Kitcheners Kriegspläne.
Amsterdam wird dem „Berliner B. C.“ aus London gemeldet: Im Oberhause hielt Lord Kitcheners Rede über die gegenwärtige militärische Lage und sprach in sehr schöner Zuberficht aus: „Man muß sich nicht scheuen, den Armeen Frankreichs, Belgiens und des vollen Anerkennung für ihr Verhalten zu zollen. Man hat sich gewendet: Wir haben guten Grund zu sein. Sechs britische Divisionen und zwei Kavalleriedivisionen stehen jetzt im Feld und werden in voller Kraft erhalten werden. Weitere reguläre Divisionen werden aus Truppen organisiert, die wir aus überlegenen Kavallerien einziehen werden; hinzu kommen noch kanadische Divisionen. Vier neue Divisionen werden aus neuen Rekruten in der Heimat gebildet und sind jetzt aus ihren Ausbildungsquartieren zusammengezogen worden, eine dritte wird auf neuen Übungen

plänen ausgebildet. Außerdem werden mehrere lokale Bataillone ausgehoben. Die Territorialstreitmacht legt vorzügliche Beweise ihrer Tüchtigkeit ab und wird vor Ablauf einiger Monate fertig sein, um am Feldzug teilzunehmen. Territorialtruppen sind bereits nach Ägypten, Malta und Gibraltar aufgebracht. Wir hoffen, eine genügende Anzahl von Offizieren zu finden, unter denen, die sich melden, sowohl, wie unter den Reserveoffizieren der regulären Truppen. Die Haupt Schwierigkeiten sind nicht persönliche, sondern materieller Natur. Bis zum Frühjahr werden unsere Armeen bereit sein, ins Feld zu rücken. Sie werden gut ausgebildet sein und sich als fürchterliche Gegner bewähren.“

Der Mangel an Offizieren im englischen Heer.

Amag, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht) Mr. Min. In England beginnt der Mangel an Offizieren zu beunruhigen. Nach der „Times“ sind in einem Monat von über 3000 Offizieren 1100 gefallen. England müßte entweder neue Offiziere ins Feld bringen oder die Armeen verkleinern ihren Wert. Mit jedem Offizier aber, der zur Front geht, verliert die neue Armee einen Konstrukteur, weshalb viele der Meinung sind, besser acht Divisionen mit vollem Offizierbestand im Felde haben, als, wie Churchill es will, 25 Armeekorps, die nichts können. Aber andererseits steigt doch die Menge. Wie kommen wir, fragt die „Times“ besorgt, aus dem Zwiespalt heraus?

Die Garnison von Gibraltar auf dem Kampfsplatz.

W. T. B. Madrid, 26. Sept. (Meldung der „B. Z.“) Die Garnison von Gibraltar, die aus einem Bataillon schottischer Schützen besteht, ist von einem englischen Dampfer abgeholt worden, um sich mit der englischen Expeditionsarmee in Frankreich zu vereinigen.

Die beginnende Ernüchterung bei den Verbündeten.

W. T. B. Wien, 26. Sept. (Nichtamtlich) Das „Freundenblatt“ schreibt: In den Reihen der Triple-Entente beginnt eine große Ernüchterung. Die üppige Phantasie, mit der man in London, Paris und Petersburg die öffentliche Meinung zu täuschen wußte, scheint zu erlahmen. Von den großartigen Leistungen, welche die Mächte der Triple-Entente angekündigt haben, ist kaum eine zur Wirklichkeit geworden. Auch die fortwährenden Versuche mit schönen Versprechungen oder angedrohter Gewalt, dem Krieg fernstehende zu beeinflussen, sind nicht gerade ein Zeichen dafür, daß sich die Triple-Entente zu stark fühlt.

Kindische Ausschnidereien Churchills.

Herr Churchill, der vielleicht besser täte, sich um seine Berufsangelegenheiten zu kümmern, statt als Handlungsreisender des Kriegs im Lande herumzufahren, hat, wie die „Times“ melden, in Liverpool eine der üblichen Reden gegen Deutschland gehalten. In dieser Rede sagte er über die Flotte: „Was die Flotte angeht, so können wir nicht fechten, weil der Feind im Hafen bleibt. Wir hoffen, daß eine Entscheidung zur See eine Eigentümlichkeit dieses Kriegs sein wird. Unsere Leute, die unermüdlich Wache halten, hoffen, daß sie bald Gelegenheit haben werden, sich mit der deutschen Flotte auseinanderzusetzen; wenn die Deutschen nicht herauskommen und kämpfen, werden wir sie ausgraben wie Motten in einem Loch.“ (Lauter Beifall und Gelächter.)

Witte, Herr Churchill, so sagt hierzu die „Köln. Ztg.“, seien Sie im eigenen Interesse doch recht, recht vorsichtig beim Mottenausgraben! An demselben Tag, wo Sie Ihre Rede hielten, ist trotz der „unermüdlichen Wachsamkeit“ Ihrer Leute eine einzige kleine Ratte ausgetrieben und hat drei große, starke Mottensänger zu Tode gebissen. Statt die Motten auszugraben, empfiehlt es sich, ihnen sorgfältig aus dem Wege zu gehen; wer weiß, wo so ein kleines graues Tier, das gar keinen Respekt vor Britannias meerbeherrendem Dreizeck und ihrem großen Munde hat, demnächst wieder zubeißen wird!

Ein Zeppelinluftschiff über ganz Flandern.

W. T. B. Amsterdam, 27. Sept. „Telegraph“ berichtet aus Antwerpen vom 25. September: Das Zeppelinluftschiff, das über Ostende erschien, hat anscheinend die ganze Provinz Ost- und Westflandern überflogen. Es wurde über Kortrijk, Soltegem, Ronse, Ninove und Geeraardsbergen gesehen.

Der englische amtliche Bericht zum Verlust der drei Panzerkreuzer.

W. T. B. London, 26. Sept. (Nichtamtlich) Die Admiralität gibt ein Communique aus, in dem gesagt wird: Das Sinken der „Aboukir“ war ein gewöhnlicher Kriegsvorfall, wie er beim Patrouillieren vorkommt; „Hogue“ und „Cressy“ aber gingen zugrunde, weil sie anhielten, um Menschenleben zu retten, und dabei ein bequemes Ziel boten. Die natürlichen Gefühle der Menschlichkeit haben somit schwere Verluste herbeigeführt, die hätten vermieden werden können, wenn strikt militärischen Erwägungen gefolgt worden wäre. Dieser Fehler

ist aber verzeihlich unter den außergewöhnlichen Umständen der modernen Kriegsführung. — In dem Communique wird es weiter für notwendig erachtet, die britischen Kriegsschiffe für die Zukunft anzuweisen, daß, wenn ein Schiff auf eine Mine stößt und dem Angriff eines Unterseebootes ausgesetzt ist, und andere Schiffe, besonders aber Großkampfschiffe, bei diesen Vorgängen anwesend sind, das Boot seinem Schicksal überlassen bleiben muß. Rettungsarbeiten, die die militärische Lage schädigen könnten, dürfen nicht unternommen werden. Dagegen sollen kleine Schiffe so schnell wie möglich zu Hilfe gefandt werden. — In der Veröffentlichung wird weiter betont, daß bei dem Untergang der Schiffe die Disziplin gewahrt blieb und daß alle Rangklassen der Besatzungen Mut und Aufopferung bewiesen hätten. Abgesehen vom Verlust an Mannschaften, bedeute die Einbuße der Schiffe wenig, da sie zu der ältesten Klasse gehörten. — Überlebende Offiziere von der „Cressy“ berichten, daß sie das Verisfop des Unterseebootes in einem Abstand von 300 Schritt wahrgenommen hätten. Die „Cressy“ eröffnete das Feuer und ging mit Vollampf voraus. Als die „Cressy“ manövrierte, um den Schiffen „Hogue“ und „Aboukir“ Beistand zu leisten, wurde wiederum das Verisfop gesehen. Das Torpedo wurde in einem Abstand von 300 Schritt abgeschossen; seine Spur war deutlich sichtbar. Es traf die „Cressy“ an der Steuerbordseite. Das zweite Torpedo verfehlte sein Ziel, das dritte traf den Maschinenraum. „Hogue“ wurde zweimal innerhalb 20 Sekunden von Torpedos getroffen.

200 Gerechtete der drei englischen Panzerkreuzer in London.

W. T. B. London, 27. Sept. (Nichtamtlich.) Nach Blättermeldungen sind ungefähr 200 Gerechtete von der Besatzung der drei vernichteten englischen Kreuzer am Donnerstagabend in London eingetroffen. Sie trugen sämtlich Mützen von Besatzungen anderer Schiffe und niemand vermutete ihre Identität.

Der Dank der Stadt Kiel an „U 9“.

Die Stadt Kiel hat den Helden des „U 9“ außerordentliche Ehrungen bereitet. Alle städtischen Gebäude haben geflaggt und zahlreiche Privathäuser zeigen ebenfalls Fahnen und Flaggen schmut. In allen städtischen Schulen wurden am Donnerstag auf Anordnung der Schulbehörde Feiern abgehalten; der Unterricht fiel aus. Die städtischen Behörden haben an den Kommandanten des „U 9“ nachstehendes Schreiben gefandt: „Die Reichskriegsmarine dankt Ihnen, die sich mit der kaiserlichen Marine in Freud und Leid innig verbunden weiß, beglückwünscht aufs herzlichste den heldenmütigen Kommandanten von „U 9“, den ruhmvollen Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse und seine ihm ebenbürtige Mannschaft zu dem einzig dastehenden Erfolge über die englische Streitmacht zur See. Der Heldengeist von „U 9“ ist derselbe, der die ganze Flotte besetzt und welcher der Stolz und die Zuberficht unseres Vaterlandes ist. Bez. Oberbürgermeister Lindemann und Stadtverordneten-vorsteher Hlmann.“

Ein Telegrammwechsel zwischen dem Kapitänleutnant Weddigen und dem Flottenbund deutscher Frauen.

W. T. B. Leipzig, 27. Sept. (Nichtamtlich.) Anlässlich der Geldentlastung des „U 9“ fand zwischen dem Kommandanten des Unterseebootes Kapitänleutnant Weddigen und der Vorsitzenden des Flottenbundes deutscher Frauen, Frau Reichsgerichtsrat Peters (Leipzig), folgender Depeschenwechsel statt: Der Flottenbund deutscher Frauen spricht dem Führer des „U 9“ und der tapferen Mannschaft die herzlichsten Glückwünsche zu dem großen Erfolge aus, mit dem das todesmüthige Wagnis gekrönt wurde. Wir bitten den Kommandanten, die telegraphisch überwiesene Spende von 1000 M. als ein Zeichen tiefer Dankbarkeit der deutschen Frauen und Mädchen für die Befreiung des „U 9“ anzunehmen. Möge Gott weiter helfen. — Von dem Kommandanten ging folgende Antwort ein: Die Befreiung „U 9“ sagt dem Flottenbund deutscher Frauen für die treuen Grüße und die reiche Liebesgabe wärmsten Dank.

Für die Helden des „U 9“.

Berlin, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht) Gewerksdirektor Emil Sauer in Berlin-Grunewald hat dem Reichsmarineamt 6000 Mark zur Verfügung gestellt zu einem Ehrengehalt für die Offiziere und Chargierten des „U 9“ und zu Sparkastenbüchern für die braven Mannschaften des Bootes.

Die englische Anerkennung des unerschrockenen Vorgehens der „Emden“.

W. T. B. London, 27. Sept. (Nichtamtlich.) Die außerordentliche Anerkennung der Engländer für die Fahrt des Kreuzers „Emden“ kommt in folgenden Blätterstimmen zum Ausdruck:

Die „Times“ sagt: Der Mut des deutschen Kreuzers verdient Anerkennung, weil die Offiziere und Mannschaften selbstverständlich darüber klar sein mußten, daß der Kreuzer früher oder später aufgespürt und zu-

„Daily Chronicle“ schreibt: Die „Enden“ hatte eine erfolgreiche Fahrt. Die Besatzung hat bewiesen, daß sie aus tapferen Männern besteht. Wir betauern die bei der Fahrt gezeigte Sportsführtheit, ebenso wie wir von Herzen wünschen, daß das Schiff bald gefangen wird.

W. T.-B. Posen, 27. Sept. Nach dem „Posener Tagblatt“ ist der Silbkreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ seinerzeit nicht, wie von den Engländern behauptet wird, von dem englischen Kreuzer „Gigilther“ in den Grund geborsten, sondern von dem Kommandanten nach Verschöpfung der gesamten Munition gesprengt worden. Dem „Posener Tagblatt“ ist die briefliche Mitteilung eines Offiziers vom „Kaiser Wilhelm dem Großen“ an seine in Posen lebende Mutter zur Verfügung gestellt worden, der u. a. folgende Stelle enthält: Nach der Wegnahme der englischen Schiffe nahmen wir im Hafen Rio de Oro in Westafrika tagelang Kohlen. Gestern spürte der englische Kreuzer „Gigilther“ uns auf und griff uns auf neutralem Gebiet an. Wir haben unsere Munition verschossen und unseren „Kaiser Wilhelm der Große“ dann gesprengt und hierauf im Boot das Land erreicht. Heute werden wir nach Las Palmas gebracht. Die Spanier nahmen uns riesig nett auf. Die Engländer haben jämmerlich schlecht geschossen. Wir haben nur wenig Verwundete.

Kapitän Biermann in englischer Gefangenschaft.
W. T.-B. Berlin, 27. Sept. (Richtamtlich.) Von dem
Führer des Minenschiffes „Königin Luise“, Kapitän Bier-
mann, der sich in englischer Gefangenschaft befindet, ist, wie
die „B. Z.“ zu berichten weiß, in Berlin ein Brief einge-
troffen, demzufolge Biermann sich wohl befindet.

Wer anderen eine Grube gräbt!

Köln, 25. Sept. Die „Köln. Zig.“ meldet: Der an der deutschen Schifffahrt begangene Raub beginnt nachgerade für England selbst nachtheilige Folgen zu zeitigen, und sogar die „Times“, die am eifrigsten dem Raub das Wort geredet hat, sieht sich genöthigt, die Folgen einzugestehen. Es sind augenblicklich etwa 200 deutsche Schiffe in England aufgebracht und weitere 150 haben in neutralen Häfen Zuflucht suchen müssen und diese Schiffe haben fast alle englische Ladung an Bord gehabt.

Englische Truppen vor Kiantschau.
Berlin, 27. Sept. (Fig. Drahtbericht.) Ktr. Wn.
Nach einer Depesche aus Tokio wurde amtlich bekanntgegeben,
Englische Truppen unter dem Befehl des Kommandanten der
englischen Streikräfte in Nordchina sind gestern in der Nähe
des Pouschau angekommen, um an den Operationen gegen die
Deutschen in Tsingtau teilzunehmen.

Eine Kundgebung gegen die Deutschen in Französisch-Sinterindien.

W. T.-B. Amsterdam, 27. Sept. Das „Handelsbloss“ meldet, daß nach der Zeitung „Straits Budget“ am 7. August Kundgebungen vor dem deutschen Konsulat in Saigon stattgefunden haben. Die deutsche Flagge wurde heruntergeholt, die Menge gab Revolvererschüsse ab und rief: „Tod der deutschen Nation!“ Sie richtete jedoch an bereits verlassenen Gebäuden keinen Schaden an und zog schließlich zum deutschen Klub, wo alles kurz und klein geschlagen wurde. Darauf wurde ein Magazin der deutschen Firma Speidel u. Comp. geplündert und gänzlich zerstört. Die Polizei sollte völlig überlastet gewesen sein. Die Gendarmen hätten die Menge nicht zurückhalten können.

W. T. B. Budapest, 27. Sept. (Nichtamtlich.) Das Ungarische Korrespondenz-Bureau meldet: Einzelne kleine russische Abtheilungen scheinen bei den Karpathenpässen Diverfionen zu versuchen. Gestern fand eine kleine Plänkellei bei dem ungar. Bad (Komitat Ung) zwischen unseren zur Verteidigung des Baches detachierten Truppenabtheilungen und den Russen statt. Heute kam es bei Tornya (Komitat Marmaros) zu einem Zusammenstoß, ohne daß es den Russen gelungen ist, über die Grenze auf irgend einen Punkte einzudringen. Die von dem Schauplatz des großen Ereignisses weiter entfernt erfolgten Plänkellen haben natürlich keine Bedeutung. Ihr einziger Zweck ist, die Aufmerksamkeit von dem Hauptkriegsschauplatz abzulenken und die Bevölkerung zu beruhigen. Dadurch, daß diese Absicht offenkundig wird, wird sie auch vollständig vereitelt.

Der Metropolit von Lemberg nach Rußland verschleppt.
W. T.-B. Petersburg, 27. Sept. (Nichtamtlich.) Der
unionistische Metropolit von Lemberg Szeptycki ist nach
Nischinowgorod übergeführt worden.

Was russische Versprechen wert sind.
W. T.-B. Sibirsk, 27. Sept. (Nichtamtlich.) Daß Rußland selbst seine Versprechungen an Polen zurücknimmt, wird von der „Neuen Zürcher Zeitung“ russischen Blätter entnommen. Es werde dies damit begründet, daß in der galizischen Schlacht polnische Schützen auf österreicher Seite gekämpft hätten.

W. T. B. Berlin, 27. Sept. (Nichtamtlich.) Für den 2. Akt des Krieges im Osten fällt, wie General Liebert im „Tag“ ausführt, den Deutschen die Initiative zu. 150 000 Russen sind, so heißt es in der „Kreuzzeitung“ in den beiden siegreichen Schlachten gefallen und ebenso viel unverwundene Kriegsgefangene befinden sich in unseren Händen. Ein solcher Verlust ist selbst für die ungeheure Heeresmasse im Osten kaum zu überwinden. Der Lorbeer, den die 8. Armee um ihren Hahn erworben hat, gebe uns, wie das Blatt meint, das Recht, auf baldige neue Siege setzen zu hoffen.

Übergabe von Siegestrophäen an die Stadt Tilsit.
Auf Anordnung des Gouverneurs von Königsberg erfolgte, wie die „Tilsiter Zeitung“ berichtet, zur Erinnerung an die schwere Zeit der russischen Besetzung die Übergabe zweier erdener russischer Geschütze an die Stadt Tilsit. Die beiden Geschütze fanden vor dem Rathhause Aufstellung.

Reise der Kronprinzessin nach Westpreußen.
W. T.-B. Berlin, 28. Sept. (Nichtamtlich) Die Kron-
prinzessin begab sich heute früh nach Westpreußen zur Besid-
thung von Jagdrevieren.

W. T. B. Wien, 20. Sept. (Meldung des Wiener Corr.-Bür.) Unter der von den russischen Truppen auf dem Schlachtfeld von Krasi zurückgelassenen Wehrmunition befanden sich auch Geschosse, deren harter Mantel an der Spitze den Weibern freiließt. Dummgeschosse. Das österreichische Ministerium des Kuzern gab diese Verletzung der Haager Deklaration von 1899 den Regierungen der verbündeten und neutralen Mächte mit dem Beifügen bekannt, daß das österreichische Armeeoberkommando derzeit nicht daran denke, mit Repressalien vorzugehen.

W. T.-B. Bordeaux, 26. Sept. (Nichtamtlich) Eine amtliche Note erklärt, daß die in Longwy gefundenen, vom „B. Lot.-Ang.“ abgebildeten Patronen ausschließlich für Scheibenschießungen der Vereinigung für militärische Vorbereitung bestimmt gewesen seien, wie schon aus der Aufschrift „Cartouches de Stand“ hervorgehe. Da diese Vereinigungen zumeist nur notdürftig ausgebaute Schießstände besäßen, so hätten ihnen an der Spitze ausgehöhlte Patronen zur Verfügung gestellt werden müssen, damit die Anfangsschwindsichtigkeit gemindert und verhindert werde, daß das Geschoss am Ziel die allzu dünne Sicherung durchschlage. Solche Patronen würden in der Armee nicht einmal zu Schießübungen verwandt. Man habe niemals daran gedacht, sie im Krieg zu verwenden, da sie die Ausnutzung der ballistischen Eigenschaften des französischen Gewehrs unmöglich machten. — (Anmerkung des „Wolffschen Bureaus“: Es kann dahingestellt bleiben, ob diese Angaben richtig sind, denn selbst, wenn sie zutreffen sollten, können sie die schweren Vorwürfe, die mit Recht gegen die französische Armee erhoben werden, in keiner Weise entkräften. Die Frage, ob die Dumdumpatronen unserer Feinde etwa ursprünglich für einen harmlosen Zweck bestimmt waren, kommt gar nicht in Betracht gegenüber der erwiesenen Tatsache, daß sie zu vielen Tausenden auf den Schlachtfeldern gefunden und im Kampf gegen uns verwendet wurden. An diese Tatsache allein haben wir uns zu halten. Von ihr muß jedermann ausgehen, der sich in unbefangener Weise ein Urtheil bilden will, ob die Kriegsführung unserer Gegner den Geboten der Menschlichkeit entspricht.)

Ansprachen am Geburtstag des Königs.

W. T.-B. Kopenhagen, 27. Sept. (Nichtamtlich.) Aus
Anlaß des heutigen Geburtstages des Königs brachte der
Ministerpräsident beim Empfange des Kabinetts im
Residenzpalast Amalienborg die Glückwünsche des Ministe-
riums dar und sagte u. a.: Unter den furchtbaren Kriegen
die Europa verhehren, weiß Euer Majestät sich an der Spitze
einer einigen Nation, in der König und Volk sich in dem ge-
meinsamen Verantwortlichkeitsgefühl und dem Willen ver-
einigen, die Neutralität aufrechtzuerhalten und den Frieden
für das Vaterland zu bewahren. Möchten Euer Majestät
wieder lichte Zeiten für Volk und Land entstehen sehen und
lange die reiche Freude fühlen, König des unab-
hängigen Dänemarks zu sein, wo eine freie Entwicklung
die Lebensbedingungen aller Bewohner des Landes hebt.
In seiner Antwort dankte der König für die gute Stütze,
die er in diesen ersten Zeiten beim Ministerium gefunden
habe. Er sei überzeugt, daß ihn die Minister auch ferner-
hin bei seinen Bestrebungen, die Neutralität Däne-
marks aufrechtzuerhalten, unterstützen würden. Der König
schloß: Der Ernst der Zeit drückt uns allen seinen Stempel
auf und bewirkt, was auch wir vollaus erfahren, daß wir uns
in gemeinsamer Liebe und Opferwilligkeit für unser Vater-
land zusammenfinden. Wenn wir von diesem Geiste befehl-
t sind, werden wir mit Gottes Hilfe Dänemark frei und selbst-
ständig den kommenden Geschlechtern übergeben können, wie
wir es als Erbe von den Vätern empfangen haben.

Ein Aufsatz Friedrich Raumanns.

Kiel, 26. Sept. Der Reichstagsabgeordnete Friedrich Raumann veröffentlicht in dem führenden Blatt des dänischgesinnten Nordschleswiger, dem „Gjendal“ des Reichstagsabgeordneten Hansen, einen Leitartikel in dänischer Sprache, der zur Aufklärung über deutsche Verhältnisse in Dänemark dienen soll. Der „Gjendal“ leitet ihn mit den Worten ein, daß man in Dänemark gewiß mit Interesse die Darlegung des berühmten freisinnigen Reichstagsabgeordneten lesen werde. Raumanns Auserwungen sind geeignet, die mindestens durch einen Teil der dänischen Presse verbreiteten unrichtigen und entstehenden Nachrichten ins rechte Licht zu rücken. Das ist in Dänemark sehr notwendig.

W. T.-B. Sofia, 27. Sept. (Nichtamtlich.) Die Nationalistenblätter veröffentlichen mit großer Genugthuung die Erklärung des Freiherrn v. Fuchs, wonach Oesterreich Ungarn dafür eintrete, daß Mazedonien Bulgarien zugesallen müsse. „Kambana“ vergleicht dann die unbestimmten russischen Versprechungen, wonach Bulgariens Wunsch nach Möglichkeit erfüllt werden würden, falls Bulgarien den Russen und Serben helfen wollten. „Kambana“ fährt fort: Diese unbestimmten Versprechungen sind offenbar auf ein neuerliche Täuschung berechnet. Jahrzehnte lang hatte Rußland behauptet, Mazedonien sei nicht von Bulgaren bewohnt, sondern von der eigenen slawischen Rasse. Jahrzehnte haben die russischen Konsuln in Mazedonien die Serben und Griechen gegen die Bulgaren unterstützt. Die vorjährige Katastrophe Bulgariens ist gleichfalls das Werk Rußlands. Alle russischen Versprechungen sind schon darum wertlos, weil die Erfüllung der nationalen Ideale Bulgariens nur auf Kosten Serbiens, also der Tripleentente, erreichbar ist. Das bulgarische Volk fordert heute eine rein bulgarische Politik ohne russophile Einmischungen, ohne Männer wie Gleschow und Danew, die Bulgarien in Katastrophe verschulden und die heute wegen Landesverrats in Untersuchung stehen.

Das Eintreten des Islams für Deutschland und Oesterreich.
Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel sehen die geistlichen Kreise in der Türkei sich energisch dafür ein, daß es in jeder Hinsicht für die Türkei von Wert sei, wenn die beiden Centralmächte siegen. Der Sieg des Dreiverbands würde das Ende des osmanischen Reichs um ein großer Schlag für den Islam sein. Ein sehr hoher geistlicher Würdenträger erklärte, in Mecca und Medina werde öffentlich für Deutschlands Sieg und Erfolg gepredigt. Vertrauenswürthe Nachrichten aus anderen Theilen des Reichs lauten dahin, daß auch dort desgleichen geschieht; eben so sollen panislamische Sendboten in Britisch-Indien

An die aus dem feindlichen Ausland zurückgekehrten
Staatsangehörigen.

W. T.-B. Berlin, 26. Sept. (Richtamtlich) Allen
deutschen Staatsangehörigen, die nach Kriegsausbruch aus
Deutschland, Frankreich und England mit Einwilligung der
Behörden in die Heimat zurückgekehrt sind, werden
gebeten, ihre Adressen an die Deutsche Bank, Sektions-
Berlin W. 8, zu senden. Ferner wird gebeten, die
aller Deutschen, von denen feststeht, daß sie noch in
Ländern zurückgehalten werden, ebenfalls der Deutschen
mitzuteilen.

Obwohl die russische Regierung nach Ausbruch des Krieges erklärt hatte, daß keine deutschen Kriegsgefangenen nach Sibirien transportiert worden seien, nun mannhö auf dem Umweg eine Karte eines Monteurs Schönborn in Izhm bei Zweibrücken bei dessen Frau eingetroffen, worin mitgeteilt wird, daß der Monteur bei Ausbruch des Krieges bei verschiedenen Kollegen, die in Rußland arbeiteten, als Gefangener nach Sibirien transportiert wurde.

Schritte zur Befreiung der von den Franzosen im
fortgeführten Geiseln.

Wie der „Straßb. Post“ zuverlässig mitgeteilt wird, vom Auswärtigen Amt in Berlin die erforderlichen Schritte unternommen worden, damit die durch das französische Militär aus Elß-Lothringen geführte und in Frankreich widerrechtlich festgehaltene Bevölkerung unverzüglich entlassen und zum Heimatort zurückgeführt werden kann, ist in der Heimat zurückzuführen.

W. T.-B. Straßburg, 27. Sept. (Nichtamtlich.)
„Straßb. Post“ ein Privattelegramm melbet, ist es
länder Blättern zufolge dem Rechtsanwalt Dr. Nie-
Mitglied des Stadtrates von Mülhausen, gelungen,
Lugano zu flüchten. Gegen Dr. Nieber, der
Führern des ehemaligen Nationalbundes gehörte, war
Kriegsgericht Mülhausen ein Haftbefehl
worden.

Wie der Turiner „Stampa“ aus Bordeaux gemeldet wird, erklärte Bettlerle einem Journalisten gegenüber, süddeutschen Staaten blieben nur aus Interesse Gewohnheit Bundesstaaten des Kaiserreichs. (1) scheint deshalb, als wollten sie sich nicht trennen. Sobald ihnen jemand sicherere Garantien bietet als die jetzigen, wird der Geist des Partikularismus auflieben und die süddeutschen werden sich gern vom Reich trennen. (1) Vorausichtlich wird Deutschland bald um die bitten. Deutschland wird eine große Kriegsergänzung zahlen können. Alle Eisenbahnen sind verfallen und haben einen Wert von 25 Milliarden. Preußen große Kohlenbergwerke. Verfallene Kunstwerke müssen anderen Kunstwerten bezahlt werden. Die Museen in Berlin, Düsseldorf, München und Dresden enthalten einen unschätzbaren Reich. Der Sieg muß aber vollendet sein, sonst erneuert sich der Alpdruck in kurzer Zeit.

W. T.-B. Straßburg, 27. Sept. (Nichtamtlich.)
dem „Gläser“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird,
das bischöfliche Gericht den Abbe Wetterlé wegen seines
haltens seit Anfang des Krieges suspendiert und
Namen aus der Liste der Diözesanpriester gestrichen.

Verrat durch Briestauben.
W. T.-B. Straßburg, 27. Sept. (Nichtamtlich.)
„Straßb. Post“ berichtet nach dem Züricher Tagbl.
19. d. M.: In Langendorf ist eine erschöpfte Briestau-
gefangen worden. In einem Summiring, an einem
den angeschlossen, trug sie eine Botschaft an die fran-
Heeresleitung, welche über Stellungen deutscher
im Elsaß Aufschluß gab.

W. T.-B. Erfurt, 26. Sept. In dem hiesigen Gefangen-
lager auf dem Johannisplatz sind sieben französische Arzte
ter der Aufsicht deutscher Arzte tätig. Diese Sanitätsbeamten
sind keine Kriegsgefangenen und dürfen sich frei
der Stadt bewegen.

Der Orden „pour le mérite“ und das Eisenerkreuz erster Klasse.

Dem General der Infanterie Johannes
kommandirender General eines Reservekorps, ist vor
Wochen der Orden pour le mérite und jetzt das
Kreuz erster Klasse verliehen worden.

Der letzte seines Geschlechts.
N. p. C. Mit dem am 7. d. M. gefallenem Fahnw.
im 42. Feldartillerie-Regiment Werner v. Rabdortz
der letzte männliche Träger dieses Stammes. Der
des Gefallenen wurde als Leutnant im Leib-Infanterie-
ment Nr. 8 1831 geedelt.

Wiesbadener Nachrichten.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
nant im 3. Infanterie-Regiment zu Mainz Hans
mann aus Wiesbaden; der Oberbürgermeister
Charlottenburg Dr. Scholz (Dr. Scholz, der aus
shamm, wurde in einem der ersten Gefechte im Schlach-
tunget); der Oberleutnant d. R. Amtsrichter im Infanterie-
aus Dieg; der Hauptmann H. Lehner vom Infanterie-
Regiment Nr. 80; der Kampagnenfeldwebel von der 1. Kom-
pagnie des Brigade-Geschwaders Nr. 49 Franz
aus Höchst a. M.; der Oberlehrer Dr. Richard
Oberlahnsheim; der Sergeant Friedel Vogt vom Grenadier-
der Reserve beim Infanterie-Regiment Nr. 80
Lang aus Wolfenhausen.

Der frühere Mainzer Gouverneur ausgesagt.
W. T.-B. Mainz, 27. Sept. Der feitherige Gouverneur
der Festung Mainz v. Katten hat wegen
ragender Beteiligung an den Kämpfen
letzten Tagen das Eiserne Kreuz erhalten.